



Kinderladen Die Wiesenwichtel  
Alt-Erlenbach 65 | 60437 Frankfurt

Tel 06101- 407815 | Fax 06101- 407816  
[www.wiesenwichtel-frankfurt.de](http://www.wiesenwichtel-frankfurt.de)  
[wiesenwichtel@bvz-frankfurt.de](mailto:wiesenwichtel@bvz-frankfurt.de)

[www.bvz-frankfurt.info](http://www.bvz-frankfurt.info)

# Konzeption

Stand: Juni 2020



# Präambel

- „Der Mensch braucht seinesgleichen (...), überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne dies alles aufwachsen lassen, mit Stofftieren, Teppichen, auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nicht mehr erlernt.“ (Alexander Mitscherlich: “Kinder brauchen Wildnis“)
- „Die Erziehung muss das laufende Kind als einen Forscher betrachten. Alle Kinder müssten so laufen, geführt von dem, was sie anzieht.“ Dieses Prinzip müsste vor allem heute in die Erziehung einbezogen werden, da die Menschen so wenig laufen, sondern sich von vielerlei Fahrzeugen transportieren lassen. Es ist nicht gut, das Leben in zwei Teile zu teilen, indem man die Glieder mit dem Sport und den Kopf mit dem Lesen eines Buches beschäftigt. Das Leben muss ein einziges sein, vor allem in den ersten Jahren, wenn das Kind sich selbst nach dem Plan und den Gesetzen seiner Entwicklung schaffen muss. (Montessori, :“Das schöpferische Kind“ S. 145 ff.)

## **Vorwort**

### **1. Der Kinderladen „Wiesenwichtel“ stellt sich vor**

- 1.1. Entstehungsgeschichte des Kinderladens
- 1.2. Soziales Umfeld: der Stadtteil Frankfurt Nieder-Erlenbach
- 1.3. Träger der Einrichtung
- 1.4. Kindergruppe (Öffnungszeiten, Betreuungsplätze, Alter der Kinder)
- 1.5. Festes Gebäude im Ortskern, Weg und Außengelände
- 1.6. Mitarbeiter und innerbetriebliche Organisation

### **2. Pädagogische Haltung**

- 2.1. Der Kinderladen als familienergänzende Einrichtung
- 2.2. Unser Bild vom Kind
- 2.3. Unsere Rolle als Bezugsperson

### **3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit**

- 3.1. Bildung / Erziehung / Betreuung
- 3.2. Kinderschutz

### **4. Konzeptionelle Schwerpunkte**

- 4.1. Natur- und Erlebnispädagogik
- 4.2. Zusammensetzung der Gruppe
- 4.3. Sprache und Sprachförderung
- 4.4. Verkehrserziehung
- 4.5. Vorbereitung auf die Schule
- 4.6. Partizipation/Kinderrechte
- 4.7. Beschwerdemanagement
- 4.8. Projekte und Angebote
- 4.9. Feste
- 4.10. Inklusion

## **5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

- 5.1. Übergänge / Eingewöhnung
- 5.2. Kindliche Sexualität
- 5.3. Kinder und Konflikte
- 5.4. Mahlzeiten
- 5.5. Hygiene
- 5.6. Exemplarischer Tagesablauf
- 5.7. Beobachtung und Dokumentation

## **6. Zusammenarbeit mit den Eltern**

- 6.1. Ziele für die Zusammenarbeit
- 6.2. Anmeldung und Aufnahme
- 6.3. Elterngespräche
- 6.4. Elternabende
- 6.5. Elternbeirat
- 6.6. Beschwerdemanagement

## **7. Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen**

- 7.1. Grundschule
- 7.2. Sozialrathaus
- 7.3. Frühförderstellen und Beratungsstellen
- 7.4. Zahnarzt
- 7.5. Zusammenarbeit nach Wunsch der Eltern
- 7.6. Arbeitskreise
  - 7.6.1. *Stadtteilarbeitskreis*
  - 7.6.2. *Regionaltreffen*
  - 7.6.3. *Leitungsarbeitskreis*
  - 7.6.4. *Teamleitungsarbeitskreis*

## **8. Qualitätsmanagement**

## Vorwort

Seit September 2001 gibt es den Kinderladen Wiesenwichtel in Frankfurt a.M. / Nieder Erlenbach.

Der Name unserer Einrichtung, „Wiesenwichtel“, war schnell gefunden. Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindergartenkindern findet in der freien Natur in unmittelbarer Nähe von Streuobstwiesen, Äckern und dem Erlenbach statt.

Diese Konzeption richtet sich an alle, die sich für die Ziele unserer pädagogischen Arbeit interessieren und erfahren möchten, auf welche Art und Weise wir diese erreichen wollen.

Wichtig ist es uns zu betonen, dass eine Konzeption nichts Statisches ist, sondern immer wieder neu überdacht und überarbeitet werden muss. Aus diesem Grund werden jährliche Konzeptionstage stattfinden, in denen sich das pädagogische Team zusammensetzt und das Konzept überarbeitet, gegebenenfalls veränderten Anforderungen anpasst oder neue Schwerpunkte hinzufügt.

Kinderladen Die Wiesenwichtel

Alt-Erlenbach 65, 60437 Frankfurt

**Festnetz:** 06101/ 407815 Fax: 407816

**Handy:** 0157-89728387

**E-Mail:** wiesenwichtel@bvz-frankfurt.de

[www.wiesenwichtel-frankfurt.de](http://www.wiesenwichtel-frankfurt.de)

[www.bvz-frankfurt.info](http://www.bvz-frankfurt.info)

Öffnungszeiten: Täglich 7.15 – 14.15 Uhr

Telefonzeiten: Täglich 7.15 – 8.20 Uhr und 13.30 – 14.00 Uhr

### 1. Der Kinderladen „Wiesenwichtel“ stellt sich vor

## **1.1. Entstehungsgeschichte des Kinderladens**

Der Kinderladen „Wiesenwichtel“ entstand durch die Initiative von Eltern, die vergeblich einen Betreuungsplatz für ihr Kindergartenkind suchten. 2001 stellte die KITA 95 fest, dass für die 52 angemeldeten Kinder nur 20 freie Plätze zur Verfügung standen. Zeitgleich gab es eine Gruppe von Eltern, die ihr Kind gerne in einem Waldkindergarten betreut haben wollten. Beide Gruppen fanden zueinander in einem Treffen, das der damalige Elternbeirat der städtischen KITA 95 organisierte. Bei diesem Erstgespräch waren Vertreter der BVZ eingeladen. Nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Frankfurt wurde entschieden, einen Kinderladen mit dem pädagogischen Schwerpunkt „Natur- und Erlebnispädagogik“ im Ortsteil Nieder-Erlenbach zu errichten. Dann ging alles sehr schnell.

Es wurden geeignete Räumlichkeiten und ein Grundstück gefunden. Die Umbauten eines ehemaligen Ladengeschäftes begannen im Juli 2001. Schon im Herbst konnten die ersten Kinder aufgenommen werden. Ende des Jahres wurden 20 Kinder betreut. Die offizielle Einweihung fand im Februar 2002 statt.

## **1.2. Soziales Umfeld: der Stadtteil Nieder- Erlenbach**

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen zum größten Teil aus unserem oder einem angrenzenden Ortsteil und stammen überwiegend aus Mittelschichtfamilien.

Der Stadtteil liegt nördlich von Frankfurt und grenzt zum Vordertaunus. Nieder-Erlenbach ist attraktiv durch eine gute Verkehrsanbindung. Mit dem PKW ist die Anbindung zum Stadtgebiet über die Nähe zur A661 gegeben. Im Stadtteil findet man alles, was man zum Leben braucht: Supermarkt, Bäcker, Ärzte, Apotheke, Handwerksbetriebe, Bauernhöfe mit Direktvermarktung, Gastronomie. Der Bücherbus hält einmal wöchentlich in der Nähe unserer Einrichtung.

15 Vereine bieten ein großes Angebot, die Freizeit im Ortsteil abwechslungsreich zu gestalten: Da gibt es den Turnverein mit verschiedenen Abteilungen, die Freiwillige Feuerwehr, die Pfadfinder, den Geschichtsverein u.v.m. Angebote der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde im Bereich Kinder- und Jugendarbeit ergänzen das vielfältige Angebot im Stadtteil. Es gibt eine Seniorenwohnanlage, ein autonomes Frauenhaus, ein Wohnheim für mehrfach körper- und/oder geistig behinderte Erwachsene und ein Asylbewerberheim.

Der Park mit Bolzplatz, die vielen Felder und Wiesen bieten viele Freizeit- und Spielmöglichkeiten für die Kinder. Zusätzlich gibt es 3 öffentliche Spielplätze und für Jugendliche eine Halfpipe.

Im Ortsteil gibt es die (größte) städtische Kindertagesstätte mit Hort (KiZ im Sauern). Die BVZ unterhält den Kinderladen „Wiesenwichtel“ (Kindergarten), die „Mühleninsel“ (Krabbelstube, Kindergarten und Hort), die „Erlenburg“ (Krabbelstube und Kindergarten) sowie das „Raupennest“ (Krabbelstube).

Neben der Grundschule am Erlenbach gibt es das Privatgymnasium „Anna-Schmidt-Schule“ mit den Klassenstufen 6-10 sowie das Kinderheim des Reinhardtshofes mit Förderschule.

### 1.3. Träger der Einrichtung

Die BVZ GmbH ist ein freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe, der in der Tradition der Kinderladen- und Elterninitiativbewegung steht und keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet ist.

»Der Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe, insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.« (Gesellschaftsvertrag)

Die BVZ wurde im Juni 2015 gegründet und übernahm zum 1.1.2016 die Trägerschaft der Kindertagesstätten der Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (gegründet 1969 als einer der ersten Dachvereine für Frankfurter Kinder- und Schülerläden), des Vereins zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. (gegründet 1978 als Elterninitiative) und der Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. (gegründet 1991 als Trägerverein für betriebsnahe Kinderbetreuung). Die Reformpädagogik der 1970er Jahre legte den Grundstein für neue pädagogische Konzepte in der Kinderbetreuung, die die Erziehung zum mündigen und demokratiefähigen Menschen zum Ziel hatten. Aus der Gründerzeit existieren übrigens immer noch Kinderläden, in denen inzwischen der Nachwuchs der damaligen Kinder betreut wird.

Die BVZ betreibt derzeit über 160 Kindertageseinrichtungen (Krabbelstuben und Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten, Horte und Schülerläden) mit 6256 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren. Sie beschäftigt inklusive Hauswirtschaftskräften und Zusatzkräften 2259 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – davon 1933 im pädagogischen Einsatz. Der Männeranteil beträgt in beiden Gruppen 16 % (Stand Dezember 2017).

Das Spektrum der Kindertageseinrichtungen reicht dabei von der Kleinsteinrichtung mit einer Gruppe bis zur breit aufgestellten Kindertagesstätte mit mehreren Gruppen. Für jedes Kind existiert somit die passende Betreuung: Krabbelstuben und Kinderkrippen für Kinder bis drei Jahre, Kinderläden und Kindergärten für die Drei- bis Siebenjährigen, Horte und Schülerläden für Schulkinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und Kinderhäuser mit altersstufenübergreifenden Gruppen für Ein- bis Siebenjährige, Ein- bis Zwölfjährige und Drei- bis Zwölfjährige.

Neben dem Betrieb der Kindertagesstätten werden 33 Vereine und GmbHs, die in der Jugendhilfe und Bildungsarbeit tätig sind, beraten und unterstützt.

## 1.4. Kindergruppe

Der Kinderladen verfügt über 22 von der Stadt Frankfurt bezuschusste Betreuungsplätze. Gerne betreuen wir auch Kinder mit Behinderung.

Die zu betreuenden Kinder sind zwischen drei Jahren und Schuleintritt, in begründeten Ausnahmefällen nehmen wir auch Kinder mit zwei Jahren und neun Monaten auf, sofern sie von ihrer Entwicklung in der Lage sind, den Kinderladen-Alltag zu bewältigen.

Der Kinderladen hat von Montag bis Freitag von 7.15 Uhr bis 14.15 Uhr geöffnet.

## 1.5. Festes Gebäude im Ortskern, Weg und Außengelände

Wir sind eine „Mischeinrichtung“. Das bedeutet, unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern findet an verschiedenen Orten statt.

### Das Gebäude im Ortskern:

Ein Teil der pädagogischen Arbeit findet in den Räumlichkeiten des Kinderladens statt. Die Räume befinden sich im Ortskern und sind gut erreichbar. Schon bei der Planung wurde davon ausgegangen, dass der Schwerpunkt der Arbeit im Freien stattfinden würde. Entsprechend begrenzt sind unsere räumlichen Verhältnisse.

Tritt man in den Kinderladen ein, steht man im Flur an der Garderobe. Nach rechts führt eine Türe in den Gruppenraum mit einer Hochebene. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich ein kleines Büro, eine kleine Küche, der Waschraum der Kinder mit Toilettenkabinen und Waschbecken sowie ein Personal-WC. Vom Gruppenraum führt eine Runde Treppe in das Untergeschoß. Dort befinden sich ein kleiner Lagerraum und ein großzügiger Gruppenraum.

### Der Weg zum Grundstück:

Die Kinder ziehen sich nach dem Morgenkreis an und warten, bis die Gruppe fertig ist. Innerhalb des Ortskerns, an befahrenen Straßen, gehen die Kinder Hand in Hand, wobei das ältere Kind an der Straßenseite geht. Vorne übernehmen 2 Kinder die Spitze. Sie üben sich im Bewusstsein, dass sie Vorbildfunktion haben. Eine Wegstrecke beträgt ca. 1,2 km. Dafür benötigen wir durchschnittlich 45 Minuten, abhängig davon, was unterwegs zu erleben ist und wie intensiv die Kinder im Park spielen. Unser Weg beginnt mit dem Überqueren der Straße „Alt-Erlenbach“ an einer Fußgängerampel, danach führt die Strecke auf dem Bürgersteig in verschieden langen Varianten bis in den Park. Die Kinder beginnen dort meist sofort, ihre ersten Spielideen umzusetzen, oder suchen das Gespräch mit den Erwachsenen. Dennoch sollen sie der Gruppe folgen, die sich nun langsam durch den Park bewegt. Hier finden sie den Bach vor, der sich je nach Wetterlage verändert, Gebüsch, abgebrochene Stöcke, Blätter ... leider auch gefährliche Glasscherben, andere scharfkantige Gegenstände, jede Menge Hundekot sowie lebende und tote Tiere. Reichhaltig sind die Eindrücke, und sie lernen dabei, was aufgehoben werden darf und was nicht, wo man hingehen darf und wo nicht.

An der Strecke gibt es immer wieder feste Haltepunkte, an denen gewartet wird: eine Holzbank, eine Brücke und ein Spielplatz. Manche Kinder nutzen die Strecken dazwischen, um im Wettlauf ihre Ausdauer zu messen. Nach der Überquerung zweier weiterer Straßen kommen wir auf einen Feldweg, der nach ca. 200 m zum Grundstück führt. Wir haben mittlerweile noch weitere Hin- und Rückwege entdeckt, die wir von



Zeit zu Zeit gehen, entweder auf Wunsch der Kinder, oder weil sich interessante Eindrücke bieten: eine aktuelle Baustelle oder ein Feld, das gerade bewirtschaftet wird. Wenn wir erfahren, dass der Wind Bäume entwurzelt hat, kann uns dies einen Besuch und damit einen Umweg wert sein.

#### Das Außengelände im Grüngürtel:

Ziel unseres täglichen Aufbruchs ist unser Grundstück am Ortsrand von Nieder-Erlenbach. Eine Streuobstwiese, von der ca. 1200 m<sup>2</sup> Fläche freigemäht und genutzt sind. Auf der Wiese befinden sich Walnussbäume, Holunder, eine Eiche sowie mehrere Johannisbeersträucher. Das ebene Gelände mit einigen Mulden und Hügeln lädt die Kinder zum Auskundschaften, Bauen, Buddeln, Werken und Kochen ein, unter Einbeziehung aller Materialien, die sich je nach Jahreszeit finden.

Um das Gelände nach außen abzugrenzen (etwa gegen Hunde und Schafe), wurde durch Elternarbeit ein natürlicher Zaun aus Ästen errichtet. Dieser begrenzt das Wiesengrundstück zum benachbarten Feld und zum Weg, der die letzte Häuserreihe des Ortes abschließt, hin. Durch ein Eingangstor kommt man auf das Grundstück.

Ein Kreis von Baumstamm-Klötzen verschiedener Höhe bildet unseren Essplatz. Eine Komposttoilette mit Kinderaufsatz steht etwas abseits des Spielgeländes. Für Bücher, Notfallkleidung, Materialien und als Aufenthaltsraum bei extremer Witterung wurden zwei Bauwagen miteinander verbunden, isoliert und zu einem freundlichen Aufenthaltsraum ausgebaut. Eine kleine Gartenhütte am Rand beherbergt Arbeitshandschuhe, Sandspielsachen und Gartengeräte für die Kinder.

Abgesägte Baumstämme mit Wurzeln und Ästen verwandeln sich an verschiedenen Stellen der Wiese im Spiel der Kinder in Fabelwesen, Piratenschiffe oder Flugzeuge.

Ein Sandkasten sowie eine Tellerschaukel und Hängematte vervollständigen unser reichhaltiges Angebot an Spielmöglichkeiten. Als Materialien finden die Kinder Holz (Bretter, Balken und Klötze), Planen, Steine, Lehm, Seile und Schnüre, Äste, Gras, Laub, Sand, Wasser, Nüsse, sowie das vor, was wir unterwegs sammeln (Eicheln, Kastanien, Schafswolle...). Wir haben für die Kinder einen Rasenmäher, der ohne Motor durch Schieben betätigt wird. Die Bäume und Büsche laden natürlich zum Klettern und Bauen ein. Stifte, Blätter, Scheren und Klebstoff sind im Bauwagen ebenso zugänglich wie Feilen, Raspeln, Schnitzmesser, Lupe und Lupenläser und Spielmaterial.

## **1.6. Mitarbeiter und innerbetriebliche Organisation**

### Mitarbeiter/innen/Gender

Das pädagogische Team, das die Kinder am Tag betreut, besteht meist aus 2-3 Bezugspersonen. Dies variiert je nach Wochentag. Praktikant/innen werden in den regulären Ablauf der Einrichtung integriert. Sie erhalten regelmäßige Praxisanleitung mit dem Ziel, ihre Arbeit zu reflektieren, eigene Zielvorstellungen zu entwickeln und ihren individuellen Erziehungsstil zu finden.

Die Mitarbeiter sind zuständig für den Ablauf der Versorgung für das Frühstück. Das Mittagessen wird von einem saisonalen/regionalen Caterer geliefert. Eine Reinigungsfirma reinigt täglich die Räumlichkeiten nach Ablauf der Betreuungszeit.

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Prinzip der Teamleitung. Wichtige Entscheidungen werden im Team gemeinsam getroffen. Einzelne Arbeitsbereiche wie z.B. Vorschularbeit, Elternarbeit, Finanzen, Büro und Verwaltung werden schwerpunktmäßig von einer Person übernommen, alle Mitarbeiter sind jedoch in der Lage, im Krankheitsfall oder während Urlaubszeiten diese Bereiche zu übernehmen. Für Eltern steht also immer ein Ansprechpartner zur Verfügung.

#### Innerbetriebliche Organisation

Die Öffnungs- und Schließzeiten sind in der Kinderladenordnung enthalten. Neben der Betreuung der Kinder ist ein wesentliches Element unserer pädagogischen Arbeit die ständige Reflexion unseres Handelns und unserer Angebote. Regelmäßige Besprechungen im Team und unter einzelnen Kollegen sollen gewährleisten, dass unsere Arbeit den Bedürfnissen der Kinder entspricht und gegebenenfalls verändert wird.

Dazu findet in der Regel einmal pro Woche eine Mitarbeiterbesprechung statt. Es ist in der Regel der einzige Zeitpunkt, an dem alle Mitarbeiter gemeinsam pädagogische Fragestellungen klären, Informationen austauschen und gemeinsame Lösungsstrategien für Probleme entwickeln. Organisation und Planung des Dienstes und weitere Aktionen gehören ebenso dazu. Aufnahmegespräche, Entwicklungs- und Beratungsgespräche, regelmäßige Treffen mit dem Elternbeirat sowie Zusammenarbeit mit Förderstellen werden zusätzlich an anderen Wochentagen im Anschluss an die Betreuungszeit erledigt.

Ergänzend zur Teamsitzung findet regelmäßig Supervision statt. Dabei werden Probleme im Team, der Organisation oder Fallbesprechungen unter Leitung eines Supervisors bearbeitet. Durch seine Fachlichkeit und Distanz zu dem Geschehen, das Einbringen anderer Methoden und Sichtweisen als die der Bezugspersonen kann er helfen, neue Perspektiven des pädagogischen Handelns zu erkennen und alternative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Supervision ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit geworden und aus unserem pädagogischen Alltag nicht wegzudenken.

## 2. Pädagogische Haltung

### 2.1. Der Kinderladen als familienergänzende Einrichtung

Die Erkenntnisse der Sozialisationsforschung, die einen Zusammenhang zwischen vorschulischer Förderung und einem späteren Schulerfolg nachweisen, führten zu einer neuen Bewertung der **Kindergartenarbeit**, und die vormals bestehenden Aufgabenbereiche **Betreuung** und **Erziehung** wurden um den der **Bildung** erweitert. Der Kindergarten wurde als familienergänzende Bildungseinrichtung anerkannt.

Die Aufgabe des Kindergartens findet ihre rechtliche Festschreibung im neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) vom 26. Juni 1990. In § 1, Absatz 1 KJHG wird das Recht eines jeden jungen Menschen auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung garantiert. In § 22 KJHG sind die Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen beschrieben. Sie umfassen die drei Aufgabenbereiche Betreuung, Bildung und Erziehung, die dazu beitragen sollen, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen (vgl. § 1 KJHG).

Das Wohl des Kindes steht dabei im Mittelpunkt. Im Gegensatz zur Schule ist der Kindergartenbesuch freiwillig. Der Freiwilligkeit der Eltern steht jedoch der in § 24, Satz 1, SGB VIII gesetzlich geregelte Anspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem vollendeten dritten Lebensjahr gegenüber.

Familienergänzend zu arbeiten bedeutet für uns, den Kindern die Gelegenheit geben, Erfahrungen zu machen und Dinge zu tun, die heute im familiären Rahmen einer Kleinfamilie oft nicht möglich sind. Das sind z.B. gemeinsame Mahlzeiten mit vielen Gleichaltrigen, viel freie Zeit im Freien zum Toben, Lärmen, Teilen und Warten, „bis man dran ist“.

Wir unterstützen die Kinder bei der Sauberkeitserziehung und beim Erlernen von Kulturtechniken wie z.B. Essen mit Messer und Gabel etc. Der Impuls sollte jedoch vom Elternhaus ausgehen. Die Kinder haben bei uns einen Ort, an dem sie verlässliche Bezugspersonen finden, die ihnen bei schwierigen Lebenssituationen, z.B. neues Geschwisterchen oder Konfliktsituationen zu Hause, beistehen.

Eltern unterstützen wir auf Wunsch in erzieherischen Fragen. Falls unser Fachwissen und unsere Erfahrung nicht ausreichen, sind wir behilflich bei der Vermittlung und Beratung an andere Fachstellen. Unsere pädagogischen Ziele sehen wir als Ganzheitliche Förderung, die kognitive Bildung, die Entwicklung von Ich-Stärke, Sozial- und Sachkompetenz umfasst.

Folgende Schlüsselkompetenzen halten wir für notwendig. Sie werden im Laufe der Kinderladenzeit vertieft und weiter ausgeprägt:

- Selbstvertrauen, Selbstsicherheit,
- optimistische Grundhaltung
- Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, Experimentierfreude, Neugierde, Exploration
- Selbstständigkeit, Orientierungs- und Lernfähigkeit

- den eigenen Platz in der Gruppe finden, sich behaupten können, fair zu anderen sein.
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Zuhören können, sich mitteilen, die eigene Meinung vertreten, Akzeptanz anderer Meinungen
- gültige Regeln verstehen, situationsangemessen anwenden und ggf. verändern
- eigene Gefühle wahrnehmen und benennen können
- das emotionale Erleben anderer Kinder verstehen und aushalten können
- Absichten mitteilen und die Absichten anderer wahrnehmen, gemeinsame Vorhaben planen und realisieren, Hilfe suchen, annehmen und geben
- Konflikte wahrnehmen, sie aushalten, sich bei der Lösung einbringen
- Enttäuschungen und Misserfolge verkraften
- Bedürfnisse zeitweilig zurückstellen können
- sich über Erlebtes und Erfahrenes in vielfältiger Form ausdrücken
- elementares Wissen über sich selbst, das nähere Umfeld und die dort lebenden Menschen, über natürliche und gesellschaftliche Zusammenhänge
- sich bei Gruppenansprache angesprochen fühlen

Allem voran steht das wichtigste Ziel unserer Bemühungen: dass es uns Bezugspersonen gelingt, den Kindern eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich sicher und geborgen fühlen und Mut entwickeln, Neues auszuprobieren.

### Soziales Lernen in der Gruppe

Das soziale Lernen in der Gruppe beinhaltet viele Fähigkeiten des Kindes, die sich im Laufe der Zeit entwickeln. Zuerst einmal muss es sich selbst mit allen seinen Gefühlsregungen erleben und aushalten können. Danach lernt es, sich mit anderen zu arrangieren: warten, bis man an der Reihe ist, Geduld mit sich und den anderen entwickeln, zuhören, einander helfen, eigene Grenzen und Frustration aushalten.

Unser Anliegen ist es, dem einzelnen Kind Hilfestellung zu geben, seine eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen, sie einschätzen und einsetzen zu können. Die Gruppe soll lernen, Schwächen des anderen Kindes als Teil des Kindes zu akzeptieren, ohne es deshalb zu kränken oder abzuwerten, sondern die Andersartigkeit dieses Menschen auszuhalten. In einem Kinderlied von Rolf Zuckowski ist das klar formuliert besungen: „...das eine Kind ist so, das andere Kind ist so...“ Wir hoffen, dass sich so das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl des einzelnen Kindes entwickeln und stärken kann.

Neben der Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins, der Fähigkeit, eigene Gefühle wahrzunehmen und benennen zu können, helfen wir den Kindern, sich in das andere Kind in der Gruppe einzufühlen und das Erlebte sprachlich umzusetzen. Diese soziale Kompetenz ist eine Voraussetzung, um die durch Konflikte entstandenen Spannungen aushalten zu können und/oder mit anderen klären zu können, ohne handgreiflich zu werden.

### Motorik ist mehr als Bewegung – Förderung der Sinne

Der Mensch lernt sich und seine Umwelt durch Wahrnehmung kennen. Dazu bedarf er der Wahrnehmung aller sinnlichen Eindrücke, die er dann zu einem Ganzen zusammenfügt.

Diese Wahrnehmung erfolgt über sein Sinnessystem, das in Nahsinne und Fernsinne unterschieden wird. Nahsinne sind der Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmackssinn, Bewegungssinn. Fernsinne sind der Sehsinn, Hörsinn, Geruchssinn. Besonders die Informationen aus dem Tast-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn in den ersten sieben Lebensjahren sind beim Menschen von fundamentaler Bedeutung für die Entwicklung seiner Handlungsfähigkeit und Intelligenz. Sie sind die Grundlage für ein gesundes emotionales Gleichgewicht und das Selbstbewusstsein des Kindes. Gut integrierte Nahsinne sind zudem auch Grundlage für eine optimale Entwicklung der Fernsinne.

*Im motorischen Bereich sind unsere Schwerpunkte:*

- Förderung ganzheitlicher Entwicklung (Intelligenzförderung durch Bewegung. In dieser Altersgruppe lernen Kinder vornehmlich über die sinnliche Erfahrung und Wiederholung.)
- Förderung der Sensomotorischen Integration (Vorbeugung von Dyskalkulie/ Legasthenie)
- Die Kinder lernen Werkzeug und Materialien zu handhaben (Säge, Laubsäge, Hammer, Nagel, Weidenarbeiten etc.).
- Der Umgang mit Stiften, Schere, Prickelnadeln und anderen Bastelmaterialien wird geübt.

Gesundheit:

Die Kinder sind bei jedem Wetter und das ganze Jahr über draußen. Das stärkt das Immunsystem, verhindert Bewegungsmangel und verbessert Haltungsschäden oder beugt diesen vor.

Natur erleben:

Die Kinder erleben die Natur und speziell „ihr Grundstück“ durch die eigene Wahrnehmung im Wandel übers ganze Jahr. Sie erkennen, wie sich die Natur als ihr Spielraum mit den Jahreszeiten und dem Wetter verändert.

Ergänzt werden die eigenen Beobachtungen durch Beantwortung der entstehenden Fragen. Märchen, Sagen, Sachinformationen über Themen aus der Natur kommen hinzu. Dabei wird der eigenen Beobachtung Priorität eingeräumt. Das Auswendiglernen von Vogelnamen etc. ist zweitrangig. Spielerisch werden die Kinder zum praktischen Umweltschutz hingeführt. Ein „Aufräumtag“ im Rahmen der Flurreinigung im Ort ergänzen dies.

## **2.2. Unser Bild vom Kind**

Für uns ist jedes einzelne Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die es verdient, sich von uns ernstgenommen zu fühlen und mit Wertschätzung behandelt zu werden.

In jedem Kind liegt ein Schatz von Potenzialen, die vom Kind entwickelt werden möchten. Wir gehen von der Annahme aus, dass jedes Kind der Akteur seiner eigenen Entwicklung ist. Maria Montessori fasst dies in sehr klaren Worten zusammen: „Dem Kind zu folgen, im Sinne von Begleiten auf seinen Wegen, scheint eine grundlegende Regel für die Erziehung kleiner Kinder zu sein. Das Kind hat seine Entwicklungsgesetze, und

wollen wir ihm bei seinem Wachstum helfen, dürfen wir uns ihm nicht aufdrängen, sondern müssen ihm folgen.“ (M. Montessori: „Kinder lernen schöpferisch“, 6. Aufl., Verlag Herder, Freiburg, 1994)

Jedes Kind ist ein kostbares und einzigartiges Geschöpf, in dem viele Talente, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Stärken wohnen. Wir als Bezugspersonen begleiten die Kinder, diese Schätze in sich zu entdecken, „hochzuholen“ und sie zu leben bzw. sie umzusetzen. Da die Kinder ihre Identität durch Beziehungsbotschaften entwickeln, formen wir als Bezugspersonen diese Identität mit.

Kinder sind äußerst verletzbare, sensible Wesen und brauchen unsere Achtung und unseren Schutz. Andererseits haben Kinder auch „aggressive“ Energien, die von uns klare, starke und eindeutige Grenzen fordern (keine Strafen, sondern Konsequenzen), damit das Kind lernt, kontrolliert mit seiner Aggression umzugehen und keine Gewalt daraus erwächst. Die Bedürfnisse der Kinder und ihre Entwicklungs-/Reifungsprozesse stehen bei unserer Arbeit im Vordergrund und nicht irgendwelche messbaren, vorzeigbaren Leistungen (wie z. B. Bastelarbeiten). Kinder haben ihre eigene Wirklichkeit (zum Teil mit Fantasien vermischt), die wir ernstnehmen und der wir Raum geben.

### **2.3. Unsere Rolle als Bezugsperson**

Der größte Teil unserer Arbeit mit dem Kind besteht aus „Beziehungsarbeit“. Wir gehen von der Tatsache aus, dass jede pädagogische Intervention auf der Beziehung zwischen Pädagogen und den zu betreuenden Kindern aufbaut. Die Grundlage solcher Beziehung ist der ehrliche und aufrichtige Umgang miteinander, da Kinder das Leben durch individuelle Beziehungen erfahren. Das beinhaltet auch, dass beide Seiten Fehler machen dürfen.

Unser Ziel ist es, das einzelne Kind in seiner individuellen Andersartigkeit zu belassen und es zu akzeptieren. Es soll spüren, dass es von uns ernstgenommen, angenommen und wertgeschätzt wird, dass wir seine Wünsche und Interessen ernstnehmen, auch wenn wir sie nicht immer erfüllen werden. Fühlt sich das Kind ernstgenommen in seiner Fähigkeit, eigene Interessen wahrzunehmen, können wir es in diesem Prozess durch eine angstfreie Beziehung zwischen Kindern und Pädagogen unterstützen. Dabei bewegen wir uns in dem Spagat, eine eigene Position zu vertreten und dem Kind genug Raum zu geben, ihm zuzuhören und ihm eigene Wege zuzugestehen.

In der praktischen Arbeit bedeuten die oben skizzierten Aufgaben von uns Bezugspersonen eine tägliche Herausforderung bezüglich unserer Methoden- und Handlungskompetenzen in dem Bemühen, unsere pädagogischen Ziele umzusetzen.

Das Kind befindet sich immer in einem Spannungsfeld zwischen Nachahmung und eigenem Weg. Es gibt Situationen, in denen sich die Bezugspersonen fragen, welche Ordnungsstruktur die richtige ist – die des Kindes oder die der Bezugspersonen –, und dann situativ entscheiden.

Notwendig ist es trotz aller Empathie, dem jeweiligen Kind gegenüber die professionelle Distanz zu bewahren. Es ist wichtig, den Entwicklungsverlauf jedes Kindes zu beobachten, Stärken, Verzögerungen und Defizite wahrzunehmen und benennen zu können, um im gebotenen Fall gemeinsam mit den Eltern einen Weg zu suchen, wie

das Kind von anderen Menschen innerhalb der Familie und des Freundeskreises oder durch Mitarbeiter anderer Professionen unterstützt werden kann.



### 3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

#### 3.1. Bildung / Erziehung / Betreuung

Unsere Kita hat einen **eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag**. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Betreuungsangebote fördern. Insbesondere soll die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes durch differenzierte Erziehungsarbeit angeregt und die Gemeinschaftsfähigkeit gefördert werden.

Grundlage hierfür sind das hessische Kindergartengesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan, das Rahmenkonzept des Trägers und die Leitlinien für Kindertagesstätten der Stadt Frankfurt.

Der Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Das Kind erfasst aktiv seine Umwelt und gestaltet – ko-konstruiert – seine Lernerfahrungen mit.

#### Ko-Konstruktion:

Soziale Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fach- bzw. Lehrkräften und Kindern gemeinsam ko-konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie stärkt die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Bildung wird somit als sozialer Prozess verstanden, der von Anfang an den jeweiligen Kontext des Kindes berücksichtigt. Soziale Beziehungen des Kindes gewinnen dadurch mehr an Bedeutung und Lernen wird stets unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse sowie dem jeweiligen kulturellen und sozioökonomischen Hintergrund des Kindes reflektiert. Unabhängig von Herkunft und Kultur, vom Geschlecht, der sozialen oder wirtschaftlichen Situation der Eltern oder der Religionszugehörigkeit haben alle Kinder in unserer Kita die gleichen Rechte und Chancen auf eine individuelle Entwicklung zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit in unserer Gesellschaft. Bildung ist ein stetiger und aktiver Prozess, bei dem die Kinder andere Interaktionspartner (Kinder oder Erwachsene) benötigen. Wir unterstützen die Kinder darin, sich ein Bild von sich selbst, den anderen und von der Welt zu machen.

Da Kinder am erfolgreichsten lernen, wenn sie die Möglichkeit haben, sensorische, visuelle, akustische und motorische Erfahrungen und Aktivitäten zu verknüpfen, ist das pädagogische Angebot der Kita breit gefächert. Jedes Kind wird von uns auf seinem Bildungsweg in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und geachtet. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Vorlieben, Abneigungen und Begabungen der Kinder.



### 3.2. Kinderschutz

Im Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dieses regelt und schützt das Recht des Kindes auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit. Der § 8a SGB VIII beinhaltet den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Arbeits- und Verfahrensgrundlage ist das Schutzkonzept der BVZ. Zum Schutzkonzept gehören z.B. die Gefährdungseinschätzung durch die Bezugspersonen, die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und ggf. einer insoweit erfahrenen Fachkraft.

Gleichzeitig beinhaltet Kinderschutz den pädagogischen Auftrag, die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem ihnen Beteiligungsmöglichkeiten eingeräumt werden und sie darin bestärkt werden, sich gegen Grenzüberschreitungen zu wehren und diese mitzuteilen.

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und seine körperliche Unversehrtheit sind jederzeit zu achten. Die Anwendung jeglicher körperlichen und seelischen Gewalt oder Misshandlung ist in unseren Kindereinrichtungen untersagt.

Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages in unseren Einrichtungen und somit in den jeweiligen Einrichtungsordnungen wiederzufinden. Der Träger der Einrichtungen unterstützt und fördert die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Qualifizierung seiner Mitarbeiterinnen, insbesondere auch hinsichtlich der Präventionsaufgaben und des Vorgehens bei Kindeswohlgefährdung. Die Einrichtung verfolgt ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und Kindeswohlgefährdung. Die Handlungsschritte bei Verdachtsmomenten von Kindeswohlgefährdung werden kontinuierlich dokumentiert und verfolgen eine möglichst hohe Transparenz unter Wahrung allgemeiner Datenschutzregelungen. Eltern / Personensorgeberechtigte werden als Partner der Kindertageseinrichtung wahrgenommen. Bei der Annahme von Kindeswohlgefährdung wird regelhaft geprüft, wann und wie Eltern und Kinder frühzeitig in den Problemlösungsprozess eingebunden werden können. Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sind Hinweise oder Informationen über Handlungen gegen Kinder oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden, unabhängig davon, ob sie durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung des Kindes, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten eines Dritten entstehen.

Als das Kindeswohl gefährdende „gewichtige Anhaltspunkte“ lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- körperliche und seelische Misshandlung,
- sexueller Missbrauch,
- Partnerschaftsgewalt,
- Entzug von Chancen.

Diese Anhaltspunkte werden mit Hilfe einer Checkliste für Risiko- und Schutzfaktoren eingeschätzt. Diese Checkliste soll helfen, Beobachtungen und Erkenntnisse systematisch zu erfassen und zu bewerten.

## **4. Konzeptionelle Schwerpunkte**

### **4.1. Natur- und Erlebnispädagogik**

Unsere pädagogischen Wurzeln sind in der Waldpädagogik zu finden, deren wichtigste Voraussetzung ein Erleben in der Natur zu allen Jahreszeiten ist. Einen großen Teil unseres Tages verbringen wir deshalb auf dem Weg zu und auf unserem „Grundstück“, sozusagen in einem Kindergarten ohne Türen und Wände. So erleben sie die Natur und ihre Umwelt aus erster Hand mit allen ihren Sinnen.

Die Kinder erleben unmittelbare Reaktionen ihres Körpers und der Umwelt, müde Beine, frieren oder schwitzen. Sie lernen es nicht aus Bilderbüchern, sondern spüren es mit ihren eigenen Sinnen. Ebenso bietet ihnen der Naturkindergarten ausreichend Gelegenheit zur Bewegung in einem Umfeld, in dem sie sich ungehindert austoben und ausprobieren können. Es gibt dort viel Platz und Spielanregungen und es darf auch mal laut sein.

Der Wechsel der Jahreszeiten ermöglicht elementare Erfahrungen und einen Sinn für Rhythmus. Im Gegensatz zu einer künstlich geschaffenen Kinderwelt, in der Spontaneität und Kreativität gebremst werden, gibt die Natur täglich mannigfaltige Anregungen für Kreativität und Phantasie.

Dabei ist es entscheidend, dass die Bezugspersonen als lebendiges Beispiel sich auf dieselben Erlebnisse einlassen und die Kinder die Freude am Schöpferisch-Sein vorgelebt bekommen, denn in dieser Altersstufe lernen die Kinder mehr vom Vorbild als dem gesprochenen Wort. Ein gut strukturierter Tagesrhythmus in einem überschaubaren Rahmen (Morgenkreis, Frühstücksrunde, ...) ergänzt den sicheren Rahmen, in dem das Kind sich ausprobieren kann und darf. Bewegung und Motorik hängen jedoch eng zusammen mit seelischer, geistiger und intellektueller Entwicklung.

### **4.2. Zusammensetzung der Gruppe**

In der Kindergruppe sind Kinder aus unserem Stadtteil oder aus den umgebenden Stadtteilen. Die Gruppe ist altersgemischt, der Anteil von Mädchen und Jungen ist ausgewogen.

Kinder mit Behinderungen nehmen wir gerne auf, soweit dies sich mit unserer naturpädagogischen Arbeitsweise vereinbaren lässt.

### **4.3. Sprache und Sprachförderung**

Sprechen und Sprachförderung hat in unserer pädagogischen Arbeit einen besonderen Stellenwert. Die gemeinsamen Vormittage bieten eine Fülle von „sprechanregenden Situationen“, die durch das gemeinsame Singen ergänzt werden.

Durch die viele Zeit, die wir in der Natur verbringen haben die Kinder spontane Erlebnisse, die sie den Freunden oder uns Bezugspersonen mitteilen. So lernen sie, ihrer

jeweiligen Alters- und Entwicklungsstufe entsprechend ihre Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse zu verbalisieren.

Zahlreiche „Eindrücke“ über alle Sinneskanäle fördern die Begriffsbildung. Gespürte Qualitäten verschiedener, interessanter Materialien (Rinden, Blätter, Pflanzen, Federn, Wasser, Erde) werden beschrieben. Das Erlebte findet so Ausdruck in Adjektiven und Adverbien, das Vergleichen von Materialqualitäten führt zu Steigerungsformen. Da Kinder ihre Erlebnisse und Handlungen von sich aus mit Sprache und/oder Nachahmung von Geräuschen gerne begleiten geschieht die Sprachförderung als selbstverständliches Tun und die Kinder „er-leben“ Sprache.

Spontane Lautmalereien (Tschschsch, fffffff, ssssss, schschsch, rrrrr, grrrr, brrrr), mit denen besonders die jüngeren Kinder ihre Handlungen oder Bewegungen begleiten, können bei Bedarf zur gezielten Lautanbahnung verwendet werden. Wir Bezugspersonen greifen solche ungezwungenen Situationen gerne auf, um mit den Kindern spielerisch zu üben.

Die Nachahmung von unterwegs gehörten Geräuschen wie Windsäuseln, Regentropfenplätschern, Tierlaute, Glockenläuten, Maschinengeräuschen oder das Knurpsen beim Zerbersten von Eis unterstützt ebenfalls die Lautbildung, sowie die auditive Differenzierungsfähigkeit, eine wichtige Voraussetzung für das Schreibenlernen.

Die Position des eigenen Körpers im Verhältnis zur Umgebung regt zum Gebrauch verschiedenster Präpositionen und richtigen Fallergänzungen an: „Ich rutsche den Hang hinunter“, „steige über den Baumstamm“, „krieche unter die Äste“, „balanciere über die Brücke“ ...

Die Neugier der Kinder führt zu ständigem Fragen und Hinterfragen von Phänomenen. Je nach Alter der Kinder sind das vom „Is'n das?“ bis hin zu zahllosen Kausalfragen, das „Warum“ der Dreijährigen an uns Bezugspersonen oder die anderen Kinder. Je nachdem ergeben sich eigene Erklärungsversuche der Kinder, und manche phantasievolle Theorie entwickelt sich dabei. Spielerisch entwickeln sich in solchen Situationen spannende Kommunikationsstrukturen zwischen den Kindern, in denen jeder seine Erfahrungen und Überlegungen zum Ausdruck bringen kann.

Bei noch mangelnder Ausdrucksfähigkeit (jüngere, sprachverzögerte Kinder oder Kinder, die mehrsprachig aufwachsen...) versuchen Kinder natürlich, ihre Wünsche „handfest“ zu verdeutlichen. Dann sehen wir es als unsere Aufgabe, ihnen beim verbalen Ausdruck des Wunsches zu helfen und verschiedene Lösungswege statt „Schlagen“ anzubieten.

Wir nutzen die sprachliche Vielfalt unserer multinationalen Elternschaft, um die Kinder für den Gewinn von Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren, indem wir sowohl im Sing- und Spielkreis als auch im gelebten Alltag unterschiedliche Sprachen einbinden und bewusstmachen. Dafür nutzen wir sowohl die Sprachkompetenzen der Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Kulturen als auch der Eltern und Kindern.

Die Muttersprache ist für jedes Kind ein zentrales Element der Bindung und der sozialen und kulturellen Entwicklung. Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung. Alle Kinder sollen jedoch auf Deutsch miteinander kommunizieren können. Auch im Hinblick auf den späteren Schulbesuch sollten die Kinder beim Erlernen der deutschen Sprache

adäquat unterstützt werden. Wir achten auf eine anregende und freundliche Sprachatmosphäre und stellen Sprechanlässe bei allen Aktivitäten in den Vordergrund.

Phantasievolle Rollenspiele bieten ein breites Feld für sprachliche Betätigung. Es ist faszinierend, wie die Kinder selbst, ohne Zutun der Erwachsenen Rollenspiele organisieren (Vater-Mutter-Kind-Hund“, Löwenjäger, Zirkusarena, Michael Schumacher im Rennwagen...) und mit Naturmaterialien, mit Phantasie und Sprache sich in andere Welten versetzen können.

Auf dem Grundstück befindet sich eine Bücherkiste, die den Kindern immer frei zugänglich ist. Besonders in der wärmeren Jahreszeit studieren die Kinder alleine die Bücher, „lesen“ einander vor oder wir Bezugspersonen sind beim Vorlesen von neugierigen Kindern umringt.

#### **4.4. Verkehrserziehung**

Verkehrserziehung ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Beim täglichen Weg zu unserem Grundstück lernen die Kinder, sich auf unterschiedlichen Wegen angemessen zu verhalten.

Unterwegs sind mehrere Straßen zu überqueren. Der Impuls, wenn kein Auto kommt die Straße sicher zu überqueren, soll von den Kindern kommen. In Nieder-Erlenbach ist die Geschwindigkeit auf Tempo 30 begrenzt. Die Kinder gehen zu zweit, das jeweils ältere Kind an der Straßenseite. Dabei haben sie die Aufgabe, beim Wechsel einer Straßenseite, wenn nötig, selbständig die Position zu wechseln. Wir haben also jeden Tag die Möglichkeit, mit allen Kindern Verkehrserziehung zu trainieren. Beim Erreichen des Parks dürfen die Kinder sich loslassen. Sie üben, die Straße an einer Ampel, an einem Zebrastreifen und an Stellen ohne diese Überquerungshilfen zu überqueren. Sie lernen ebenso, auf welcher Seite der Straße sie gehen müssen, wenn einmal kein Fußweg vorhanden ist. Bei Ausflügen mit Linienbussen, U-Bahn und S-Bahn lernen sie, sich angemessen auch in diesen Situationen zu verhalten.

#### **4.5. Vorbereitung auf die Schule**

In der Regel sind Kinder voller Neugier, Wissensdrang und schöpferischer Kräfte, d.h., sie bringen die nötige Lernmotivation mit. Wir möchten das einzelne Kind in seiner individuellen Entwicklung aufmerksam begleiten und es bei der Erlangung grundlegender Kompetenzen, die es schulfähig machen, unterstützen.

So gesehen ist Vorschulpädagogik für uns ein ganzheitlicher Prozess und wir betrachten die gesamte Kindergartenzeit als Vorschularbeit.

Wir bieten ein kleines besonderes Programm für die Schulkinder an, das meist im Januar vor der dem Schuleintritt beginnt.

## 4.6. Partizipation/Kinderrechte

### Beteiligung von Kindern

#### Gesetzliche Grundlage:

Partizipation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Teilnahme/Anteilhabe. Im pädagogischen Bereich wird Partizipation dahingehend definiert, dass alle Beteiligten mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen.

Im Kindergartenalltag bedeutet dies, dass Kinder das Recht haben, an Entscheidungen mitzuwirken, die das eigene Leben in der Gruppe betreffen. Der Gedanke der Partizipation von Kindern findet seine gesetzliche Grundlage in der **UN-Konvention über die Rechte des Kindes**. Aus dieser UN-Konvention werden drei Gruppen von Rechten abgeleitet:

- Versorgungsrechte
- Schutzrechte
- **Beteiligungsrechte:** Kinder haben ein Recht auf kindgerechte Information, freie Meinungsäußerung und freien Zugang zu Informationsquelle und Medien. Sie haben ein Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, auf Privatsphäre und persönliche Ehre.

Auch das **Achte Sozialgesetzbuch** verpflichtet seit dem **01.01.2012** zur Umsetzung des **Rechtes des Kindes auf Beteiligung** (SGBVIII §45) und im **Kinder- und Jugendhilfegesetz** wird formuliert: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen.“ (SGBVIII §8 Abs. 1 Satz 1).

Der **Hessische Bildungs- und Erziehungsplan** hat dieses Recht auf Beteiligung aufgegriffen. Die geschützte Öffentlichkeit der Kindertageseinrichtung bzw. der Schule sei ein ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinsames und gemeinschaftliches Handeln. Durch die Beteiligung von Kindern können demokratische Kompetenzen früh eingeübt werden. Die daraus entstehende Alltagsdemokratie bietet den Kindern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Kindern, die einen rechtlichen Anspruch auf Partizipation haben, ermöglicht sie, an Entscheidungen mitzuwirken, die das eigene Leben und das Leben in einer Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet teilnehmen, mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Damit verknüpft ist das Recht von Kindern, sich an realen Entscheidungen zu beteiligen.

#### Partizipation der Kinder in unseren Kinderladen:

- Die Kinder können in den Kindergartengruppen auf vielfältige Weise partizipieren. In organisierter Form z.B. in Stuhlkreisen, in nicht organisierter Form im direkten Kontakt zu den Kindern und Erziehern. Wir nehmen auch im indirekten Kontakt ihre Bedürfnisse wahr und gehen darauf ein. Wir möchten, dass die Kinder ihre Probleme als zu bewältigen zu erleben.
- Bei Konflikten der Kinder untereinander hören die Erzieherinnen zu und fragen nach. Die Kinder werden unterstützt und ermutigt, die Konflikte selbständig auszutragen. Bei Gefährdungen greifen die Erzieherinnen ein. Bei diesem Prozess darf es zu keiner Ausgrenzung einzelner Kinder kommen. Bei großer Aufregung einzelner Kinder werden ihnen Angebote zur Beruhigung gemacht oder Rückzugsmöglichkeiten geschaffen. Wenn Kinder ihre Bedürfnisse nicht ausleben können, versuchen die Erzieherinnen, Alternativen anzubieten.

- Kinder bewältigen das, was sie betrifft, selbst. Das tun sie, indem sie andere Kinder im Freispiel beobachten und nachahmen. Dies unterstützen die Erzieherinnen, indem sie die unterschiedlichen Strategien der Kinder zulassen. Die Kinder besprechen ihre Angelegenheiten untereinander und erweitern ihre Handlungsmöglichkeiten durch die Meinungen anderer Kinder. Sie werden befähigt, alternative Bewältigungsstrategien aufzubauen.
- Wir lassen die Konflikte der Kinder zu. Sie können sie austragen, solange niemand körperlich oder seelisch gefährdet ist. Das wirkt Verdrängungen entgegen. Wir wollen weniger Regeln, damit Kinder aus den Situationen heraus Lösungen entwickeln können. Sie können erleben, was zu dem Konflikt geführt hat.
- Wir wollen, dass die Kinder Unabhängigkeit von den Erwachsenen erleben. Diese Freiräume lassen die Erzieherinnen ganz bewusst zu. Dazu gehört, dass wir den Kindern Alternativen anbieten. Die Kinder können ihr eigenes Körpergefühl wahrnehmen, entwickeln und dementsprechend handeln. Sie können „Fehler“ ohne die Bewertung der Erzieherinnen machen.
- Die Gefühle der Kinder werden von den Erzieherinnen zugelassen. Die Kinder erleben ihre Gefühle als berechtigt und können sie bewusst wahrnehmen. Gegebenenfalls spendet die Erzieherin Trost oder sie „spiegelt“ ihnen ihre Gefühle.

## **Nachwort**

Wie viel Macht pädagogische Fachkräfte in Kindertages Einrichtungen über die Kinder haben, wird deutlich, wenn man sich systematisch mit der Frage auseinandersetzt, welche Entscheidungen alltäglich in der Einrichtung getroffen werden, wie Entscheidungsprozesse hier stattfinden und wie Kinder in diese Entscheidungen einbezogen werden. Dabei kann es um alltägliche Dinge gehen, wie die Entscheidungen darüber, was das einzelne Kind anzieht und was, wie viel und wann es isst, um die gemeinsame Planung von Projekten und Aktivitäten.

Wenn man Kinder an Entscheidungen beteiligt, ist dies immer mit einer (teilweisen) Abgabe von Macht an sie verbunden. Ohne Machtübergabe ist eine Beteiligung der Kinder nicht möglich. Daher beginnt Partizipation in den Köpfen der Erwachsenen mit dem Nachdenken darüber, wie welche Macht abgegeben oder geteilt werden soll.

Ein demokratischer Umgang mit Macht bedeutet zunächst einmal die Machtverhältnisse in der Einrichtung überhaupt als solche wahrzunehmen und zu reflektieren. Am Anfang steht die Erkenntnis des Teams, dass die pädagogischen Fachkräfte über Macht verfügen.

## **4.7. Beschwerdemanagement**

Die Kinder unserer Kita sind von den Erzieherinnen darüber informiert, dass sie sich jederzeit bei allen Mitarbeitern beschweren können. Sie haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde in Sitzkreisen, Gruppenbesprechungen oder wann immer sie möchten, zu äußern.

Die Erzieher ermuntern die Kinder, ihre Anliegen und Beschwerden mitzuteilen. Dafür wird ein entsprechender Raum gesucht, um die Privatsphäre der Kinder zu schützen. Entgegengenommen werden die Beschwerden von den Erzieherinnen und allen an-



deren pädagogischen Mitarbeitern, den Eltern und den anderen Kindern. Die Beschwerden werden möglichst schnell bearbeitet und es wird eine Lösung gesucht und diese wird umgesetzt.

Ist dies nicht direkt möglich, so wird in den Gruppenbesprechungen, in Teamsitzungen oder mit der Leitung nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. In allen Gruppen gibt es Verfahren, damit Beschwerden der Kinder nicht verloren gehen. Notierte Beschwerden werden zeitnah bearbeitet. Alle Personen, die Beschwerden von Kindern annehmen, hören zu und nehmen sich Zeit, bis sie die Angelegenheit verstanden haben. Ehrlichkeit und Neutralität sind diesem Prozess sehr wichtig.

Wenn die Beteiligten gemeinsam mit dem Kind oder den Kindern eine Lösung für die Beschwerde gefunden haben, wird diese direkt oder zeitnah umgesetzt. Die Kinder erhalten immer eine Rückmeldung über die Ergebnisse, Maßnahmen oder Verbesserungen.

#### **4.8. Projekte und Angebote**

Unsere Angebote und Projekte orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder. Über das Jahr unternehmen wir diverse Ausflüge. Mehrmals im Jahr besuchen wir Theateraufführungen. Jährlich wiederkehrende Projekte sind u.a. die „Zahnwoche“ (in Zusammenarbeit mit einer Zahnarztpraxis aus Nieder-Eschbach) und die „Müllwoche“ (hier unterstützen die Wiesenwichtel die Flurreinigung Nieder-Erlenbachs).

#### **4.9. Feste**

Wir möchten Feste feiern, wie sie fallen. Christliche Feste wie Weihnachten und Ostern begreifen wir als Teil unseres Kulturkreises. Wir möchten den Schwerpunkt nicht auf kirchliche Inhalte legen und diesbezüglich neutral bleiben, da Eltern einen Anspruch auf diese Neutralität haben. Im Vordergrund stehen vielmehr Bräuche (Adventskalender, Fasching, Ostern, St. Martinsfest, Nikolaustag).

Ein wichtiger Tag für ein Kind im Jahr ist der Geburtstag. Im Vergleich der Kinder untereinander spielt das Alter eine große Rolle bei der Einordnung der Gruppe. Am Geburtstag steigen sie in die nächst höhere Altersgruppe auf.

Wenn ein Kind im Kinderladen Geburtstag feiert, möchten wir das Fest in unseren Tagesablauf einbinden. Im Morgenkreis oder beim Frühstück werden Geburtstagskerzen angezündet, ausgeblasen und unser Geburtstagslied gesungen. Die Gruppe und das Geburtstagskind sollen spüren, dass es ein besonderer Tag ist.

#### **4.10. Inklusion**

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und Teilhabe und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte.

Das heißt nicht, dass alle Kinder der Kita gleich sind, sondern dass alle Kinder trotz ihrer Unterschiedlichkeit gleiche Rechte haben. Inklusives Arbeiten bedeutet für uns,

die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem Barrieren abgebaut werden. Dies kann unterschiedliche, differenzierte Vorgehensweisen beinhalten.

Wir verstehen unter Inklusion das Betreuen, Bilden und Erziehen aller Kinder. Allen Kindern wird die Möglichkeit gegeben, in ihrem eigenen Rhythmus zu wachsen und sich zu entwickeln. In einem sozialen Miteinander, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird. Toleranz ist uns sehr wichtig. Jedes Kind hat seine Stärken und Schwächen, jeder hat das Recht, auch mal schwach sein zu dürfen. Es soll eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich jeder seinen eigenen Fähigkeiten entsprechend weiterentwickeln kann.

Inklusion ist für alle Kinder bereichernd. Kinder mit Beeinträchtigungen bleiben in ihrem gewohnten Umfeld und alle Kinder lernen, mit verschiedenen Verhaltensweisen angemessen umzugehen. Ob die Kinder zueinander finden, hängt nicht von einer Besonderheit ab. Unter Inklusion verstehen wir einen wechselseitigen Prozess, bei dem sich alle Kinder aufeinander zubewegen. Alle erleben, dass es nicht auf Konkurrenz, Leistungsfähigkeit und Perfektionismus ankommt, sondern vielmehr auf Miteinander, Zuneigung und gegenseitige Unterstützung. Für Kinder mit Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten bieten wir gezielte Förderung an. Weiterhin kann zusätzliches Fachpersonal beantragt werden. Darüber hinaus arbeiten wir mit diversen Institutionen, wie der Frühförderstelle und anderen eng zusammen.



## 5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 5.1. Übergänge / Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in den Kindergartenalltag ist ein Prozess, den wir in verschiedenen Stufen gemeinsam mit dem aufzunehmenden Kind und seinen Eltern gehen wollen. Sie ist davon abhängig, ob das Kind bisher im familiären Umfeld, einer Tagesmutter betreut worden ist oder schon in einer Einrichtung war.

Der Wechsel in den Kinderladen bedeutet nun für Eltern, dass sie ihr Kind ihnen bisher fremden Menschen anvertrauen. Dabei treffen mitunter sehr unterschiedliche Sichtweisen, Erwartungen und Erfahrungen aufeinander. Man könnte es auch so formulieren: Zwei unterschiedliche Gruppen von Experten treffen aufeinander. Zum einen diejenigen für das Kind und seine individuellen Bedürfnisse, zum anderen diejenigen für professionelle Betreuung und pädagogisches Arbeiten mit Kindern in einer Kindergruppe. Wichtig erscheint uns dabei, das „Expertenwissen“ des jeweils anderen anzuerkennen, einen Austausch darüber zu führen und für das gemeinsame Anliegen eine Erziehungspartnerschaft entstehen zu lassen.

Wenn Eltern sich über das Kindernet angemeldet haben, werden sie zwischen Dezember und Januar zu einem Schnuppertag eingeladen, um uns und unser Konzept kennenzulernen.

Die Eingewöhnung orientieren wir an den Bedürfnissen des Kindes.

In den ersten ein bis zwei Wochen sind die Eltern immer telefonisch erreichbar, um spontan in die Einrichtung zurückzukehren, falls das Kind es braucht.

Es ist wichtig für das Kind, dass sich die Eltern **sorgfältig und eindeutig Verabschieden** und dann gehen. Pünktliches Abholen zum versprochenen Zeitpunkt ist ebenso notwendig, um dem Kind die Sicherheit zu geben, dass Vater und Mutter verlässlich sind.

Die Eingewöhnung, die für das Kind eine Herausforderung ist, ist geglückt, wenn das Kind die BetreuerInnen als Bezugsperson anerkennt und sich von ihnen trösten lässt.

### 5.2. Kindliche Sexualität

Ja, es gibt sie! Kindliche Sexualität ist ein natürlicher, wertvoller und wichtiger Bestandteil im Leben eines Kindes. Kinder erleben ihre Sexualität als grundsätzlich werte- und normenfrei. Sie ist anders als die Sexualität der Erwachsenen, die oft nur noch auf die genitale Sexualität beschränkt ist.

Kindliche Sexualität ist charakterisiert durch Selbstverständlichkeit, Unbefangenheit, Spontaneität, Entdeckerfreude und Neugier. Kinder erfahren ihre Sexualität beim Schmusen und Kuseln, Küssen, beim Baden, Raufen und Balgen, bei Doktorspielen, „Schminken“ mit Matsch und vielen anderen sinnlichen Erlebnissen. All das ist spielerisch, absichtslos und dient einem Wohlgefühl, dem Wohlfühlen des Kindes.

Kinder sind nahezu grenzenlos offen für alles, was der eigenen Befriedigung dient und sich gut anfühlt. Darin liegt die Gefahr der Verführbarkeit und Verletzbarkeit. Das Bedürfnis, beim Toilettengang die Türe hinter sich zu schließen, das Miterleben einer Schwangerschaft der Mutter, das Beobachten einer Geburt bei Schafen auf dem Weg zum Grundstück, Werbeplakate oder Bücher rufen beim Kind Fragen hervor, die wir behutsam beantworten, ohne „Märchen“ zu erzählen, aber auch ohne das Kind zu überfordern.

Das Kind bedarf des besonderen Schutzes von uns Erwachsenen. Kinder brauchen einen intimen und geschützten Raum, um ihre Form von Sexualität ausprobieren und entwickeln zu können. Das bedeutet, dass Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben, wo sie ungestört sind und „gute“ Geheimnisse haben dürfen. Zur positiven Entwicklung der Eigenständigkeit eines Kindes gehört es, Geheimnisse haben zu können, die die Erwachsenen nicht wissen sollen.

Kinder brauchen Orientierung und Grenzen durch Erwachsene. Sie müssen lernen, dass andere Kinder andere Bedürfnisse haben, die es zu respektieren gilt. Jedes Kind muss aber auch seine eigenen Bedürfnisse kennenlernen und lernen, selbst Grenzen zu setzen. Dazu gehört vor allem die Freiheit, „Nein“ sagen zu dürfen, was von allen Personen, Erwachsenen und Kindern, respektiert werden muss. Kinder brauchen liebevolle, verantwortungsbewusste Erwachsene, die sie geduldig, klar und humorvoll begleiten auf dem Weg, die ganz eigene Sexualität zu entdecken. Eine freie, selbst bestimmte Art, die eigene Sexualität zu erleben und verantwortlich zu gestalten, gehört zu den Grundlagen eines glücklichen, gesunden, zufriedenen und erfüllten Lebens.

### **5.3. Kinder und Konflikte**

Konflikte sind natürlicher Bestandteil des Lebens und treten überall dort auf, wo Menschen zusammen sind. Für Kinder gehören Konflikte zu ihrem Entwicklungsprozess dazu.

Wir verstehen Konflikte als positive Herausforderung, zu lernen und zu wachsen. Durch Erfahrungen, die das Kind hier im geschützten Rahmen macht, ist es später möglicherweise in der Lage, gewaltfrei Konflikte zu lösen, mit anderen die Durchsetzung seiner Interessen zu verhandeln und mit Kompromissen leben zu können. Dieses Lernen dauert das ganze Leben lang. Wir versuchen, den Kindern in der Gruppe die Chance zu geben, möglichst früh die Erfahrung zu ermöglichen, wie sie sich mit anderen auseinandersetzen können. Wenn *wir* über zwei streitende Kinder „Recht sprechen“, berauben wir sie dieser Möglichkeit.

Um Konflikte konstruktiv, kreativ und gewaltfrei lösen zu können, müssen bestimmte Kompetenzen erlernt werden. Diese Kompetenzen sind nicht angeboren. Wir als Bezugspersonen helfen den Kindern, diese Kompetenzen zu erlernen und täglich zu üben. Bei den 2- bis 3-Jährigen geht es bei Konflikten um Dinge und Besitz, ums Haben-wollen. Bei den 4- bis 6-Jährigen geht es häufig um Beziehungen.

Die Kinder sollen lernen, ihre Konflikte selbständig zu lösen. Wir als Bezugspersonen begleiten die Kinder, ihre eigenen Ideen zu entdecken und unterschiedliche Lösungsstrategien zu erproben. Die Kinder sollen und müssen erfahren, wie sich verschiedene Lösungsmöglichkeiten anfühlen.

Nur im Spüren/Erleben/Erproben vielfältiger verschiedenster Handlungsmöglichkeiten kann ein Kind seine eigenen Konfliktlösungsstrategien entwickeln, die ihm wirklich entsprechen. Daraus erwächst dem Kind Selbstsicherheit und Ichstärke. So kann es sich angstfrei und selbstbewusst in einer Gruppe bewegen, d.h., das Kind kann sich in eine Gruppe einfügen, gleichzeitig seine eigenen Grenzen schützen und die Grenzen der anderen respektieren lernen.

Wir gehen davon aus, dass Kinder unschuldig sind, denn wir gehen davon aus, dass sie ohne böse Absicht handeln. Grenzverletzungen und Zerstörung deuten auf Folgendes hin:

- Das Kind testet Grenzen aus.
- Es ist ein Missgeschick passiert.
- Das Kind hat Not oder Kümernisse.

Das Allerwichtigste ist, mit den Kindern gemeinsam herauszufinden, worum es konkret/ wirklich in einer Konfliktsituation geht/gegangen ist. Wir als Bezugspersonen üben mit den Kindern, das herauszufinden, was ein sehr zeitaufwendiger Prozess ist.

Noch einmal sei betont, dass wir die Kinder in Konflikten begleiten, d.h. nachfragen, trösten, motivieren, schützen, fordern, fördern, Grenzen setzen. Die Kinder sollen selbst den Konflikt erkennen und lösen lernen: „Worum geht es?“, die eigene Sicht und die eigenen Gefühle erkennen und benennen, sehen, wie es dem anderen geht, Spannungen aushalten, Lösungsideen aussprechen und verhandeln und zu einer Lösung finden, die alle Beteiligten akzeptieren.

## **5.4. Beobachtung und Dokumentation**

### **Was heißt Beobachten und Dokumentieren?**

„Besondere Fähigkeiten der Kinder werden Wahrgenommen und gefördert, individuelle Förderbedarfe berücksichtigt.“

Wir betrachten die Kinder in Spielsituationen sowie bei Angeboten und Projekten bewusst und hören genau hin. Wir nehmen sie im Alltag aufmerksam wahr und lassen uns auf das ein, was sie tun und denken.

Die Beobachtungen werden soweit wie möglich nicht teilnehmend durchgeführt, d. h., wir greifen nicht in das Geschehen ein, sondern betrachten dieses als außenstehende Person. Das betreffende Kind wird in der konkreten Situation nicht darüber in Kenntnis gesetzt, dass es beobachtet wird.

Grundsätzlich sind die Kinder über das Thema Beobachten und Dokumentieren informiert und haben die Freiheit, an einzelnen Tagen nach Bedarf anzukündigen, dass sie heute nicht beobachtet werden möchten.

Dies wird dann auch berücksichtigt. Um eventuelle Störungen während der Beobachtung zu vermeiden, wird die Arbeitskollegin im Zimmer oder auf dem Außengelände über die anstehende Beobachtung informiert, damit diese den Kindern in diesem Zeitraum als alleinige Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen kann.

Wir dokumentieren in schriftlicher Form sowie mit Hilfe von Fotografien.

Schriftliche Dokumentation:

- Portfolio
- Beobachtungsbögen
- Soziogramme

Dokumentation mit Fotos:

- Portfolio
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Fotodokumentation per Fotobilderrahmen

Ziele der Beobachtung und Dokumentation:

- fördert und vertieft das einfühlsame Verstehen der Perspektive von Kindern
- Einblick in Entwicklung und Lernen des Kindes, seine Fähigkeiten und Neigungen kennenlernen
- Anhaltspunkte dokumentieren für die Individualisierung von Lehr- und Lernprozessen
- unterstützt die Reflexion pädagogischer Angebote
- bildet die Grundlagen für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern
- gibt Impulse für den Dialog mit Kindern
- erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Fachdiensten und Schulen.

## 5.5. Mahlzeiten

Jede Mahlzeit in unserer Kindergruppe ist sowohl Nahrungsaufnahme als auch ein sozialer Prozess.

Unser Frühstück ist eine Zwischenmahlzeit. Die Kinder sollten vorher zu Hause ein erstes Frühstück erhalten haben. Gefrühstückt werden Butterbrote, Obst und Gemüse, welche wir von einem Bauernhof aus dem Ort beziehen. Diese Lebensmittel entsprechen dem „zuckerfreien Vormittag“ zum Schutz der Kinderzähne. Getränke werden von zu Hause mitgebracht, z.B. Wasser oder Tee. Die Getränke sollen ungesüßt sein, da sie ansonsten Insekten anlocken und dem zuckerfreien Vormittag widersprechen. Wetterabhängig machen warme Getränke Sinn.

Das Mittagessen wird uns von einem Caterer geliefert. Dieser kocht nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Wir bekommen immer eine Hauptmahlzeit und dazu gibt es entweder Nachtisch oder eine Beilage wie Salat oder Rohkost.

Wir beginnen das Essen gemeinsam mit einem Spruch, der jeden Tag wechselt. Dieser Prozess ist zu einem Ritual geworden. Die Kinder sagen uns, welchen Wochentag wir haben und welcher Tischspruch an der Reihe ist.

Während der Mahlzeiten wählen die Kinder die Menge der Speisen und Getränke selbstständig aus. Hier dürfen Sie lernen selbstbestimmt ihre Essensmenge zu wählen.

Kein Kind muss alles essen. Durch das Erlernen von Partizipation wählen Kinder selbst, was sie essen möchten. Das kann sich während des Essens durchaus ändern. Die Kinder müssen den Teller nicht leer essen. Kein Kind wird von einer Mitarbeiterin durch Belohnung zum Essen angeregt, und kein Kind wird zum Essen, bzw. Aufessen gezwungen.

Jedes Kind hat nach dem Mittagessen die Aufgabe, eigenständig abzuräumen. Wenn Kinder Hilfe brauchen, stehen wir ihnen helfend zur Seite.

## 5.6. Hygiene

Beim Thema Hygiene sind zwei Aspekte wichtig. Zum einen geht es darum, die Kinder vor Gefahren zu schützen, die evtl. in der Natur vorhanden sein können. Zum anderen muss darauf geachtet werden, dass die Natur nicht verunreinigt wird. Das bedeutet für uns, die Hände zu waschen und die menschlichen Fäkalien zu entsorgen.

- **Hände waschen** vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang muss zur Selbstverständlichkeit werden. Die Kinder bringen für die Zeit auf dem Grundstück einen feuchten Waschlappen von Zuhause mit.
- Die **Notdurft** der Kinder ist der zweite Aspekt der Hygiene. Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder sehr rasch ihre Gewohnheiten ändern. Im Bedarfsfalle steht eine Komposttoilette zur Verfügung. Zunächst ist die Benutzung der Toilette eine neue und ungewohnte Erfahrung. Besonders bei Regenwetter und in der kalten Jahreszeit ist das An- und Ausziehen mühsamer und unbequemer als zu Hause, denn die Kinder haben mehr Kleidung an.

Ein Nebeneffekt unseres täglichen Aufenthalts im Freien und des Zurücklegens einer für ungeübte Kinder langen Wegstrecke ist die Steigerung der körperlichen Ausdauer. Durch die ausreichende Bewegung wird die Entwicklung des Bewegungsapparates gefördert. Die Wiesenwichtel haben viel Platz, um sich zu bewegen. Dies beugt vor allem auch Haltungsschäden vor. Zu bestimmten Zeiten wird von den Kindern aber auch gefordert, still zu sein, zur Ruhe zu kommen und ihre Aufmerksamkeit in eine bestimmte Richtung zu lenken. Der Wechsel zwischen aktiven Bewegungsphasen und Ruhephasen von ausreichender Dauer soll in den Kindern eine innere Ausgeglichenheit schaffen.

Unsere Kinder sind weniger empfindlich, wenn der Wind ihnen einmal ins Gesicht pustet oder wenn es regnet. Sie finden trotzdem Spaß im Spiel draußen. Dass frische Luft gesund ist, ist unumstritten.

Themen wie Zahngesundheit und gesunde Ernährung sind in unserem Jahresprogramm fest verankert und werden immer wieder aufgegriffen. Es gibt auch eine Projektwoche zu diesem Thema.

## 5.7. Exemplarischer Tagesablauf

7.15 Uhr	Der Kinderladen öffnet.
8.20 Uhr	Alle Kinder sollen im Kinderladen sein.
	In den Sommermonaten beginnen wir um 8.30 Uhr mit den Vorbereitungen zum Losgehen.
	In der dunkleren Jahreszeit beginnen wir den gemeinsamen Tag um 8.30 Uhr mit einem Morgenkreis und verlassen danach den Kinderladen in Richtung Grundstück.
9.00 Uhr (Sommer)	
9.30 Uhr (Winter)	Die Wiesenwichtel ziehen los.
10.00 Uhr	Wir kommen auf dem Grundstück an, waschen Hände und frühstücken gemeinsam, danach Freispiel und/oder gelenkte Aktivitäten.
11.30 Uhr	Aufräumen und „startklar“ machen
	Im Sommer machen wir einen Abschlusskreis.
12.30 Uhr	Ankunft im Kinderladen
12.40 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13.00 Uhr	Freispiel und/oder angeleitete Aktivitäten
13.45 - 14.15 Uhr	Die Kinder werden abgeholt.
14.15 Uhr	Der Kinderladen schließt. Die Betreuungszeit ist beendet.

(Alle Uhrzeiten sind nur ungefähre Richtwerte, außer den Bring- und Abholzeiten.)

## 6. Zusammenarbeit mit den Eltern

### 6.1. Ziele für die Zusammenarbeit

Die gemeinsame Begleitung der Kinder ist das Ziel der Erziehungspartnerschaft von Eltern und Bezugspersonen. Diese Zusammenarbeit auf Augenhöhe entwickelt sich in einem Prozess und beinhaltet Akzeptanz, Vertrauen, Transparenz und einen ständigen Austausch.

### 6.2. Anmeldung und Aufnahme

Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden möchten, reichen einen Aufnahmeantrag über das „kindernetfrankfurt“ ein. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt. Aufgrund des Konzeptes des Kinderladens, erhalten sie vor Aufnahme einen Schnuppertag, an dem wir uns gegenseitig kennenlernen und sie einen Einblick in unsere Pädagogische Arbeit erhalten. Danach wird individuell und zum Wohle des Kindes entschieden, ob ihrem Kind das Konzept zusagt oder nicht.

### 6.3. Elterngespräche

*Elterngespräche* dienen dem Austausch über die Entwicklung des Kindes und werden mindestens einmal jährlich angeboten. Bevor die Kinder in die Schule kommen, bieten wir den Eltern ein *Abschlussgespräch* an. Eltern können unabhängig davon die Erzieherinnen jederzeit um einen *Gesprächstermin* bitten. Es gibt auch *anlassbezogene Gespräche*, die Grundlage weiterer Handlungen sein können. *Tür-und-Angel-Gespräche* dienen einem täglichen kurzen Austausch.

### 6.4. Elternabend

In jedem Kindergartenjahr finden in unserem Kinderladen zwei Elternabende statt. Einer nach Beendigung der Eingewöhnungen im Herbst und einer im Frühling.

Die Erzieherinnen laden dazu ein und legen die Themen fest, nachdem den Elternvertretern Zeit für eigene Themenvorschläge eingeräumt wurde.

### 6.5. Elternbeirat

Im Frühling jedes Kindergartenjahres wird in der Kita der Elternbeirat gewählt. Pro Gruppe können sich 2 Elternvertreter wählen lassen. Diese wählen dann unter sich eine/n Vorsitzende/n und eine/n Stellvertreter/in.

Der Elternbeirat soll die Kontakte und die Kommunikation der Eltern untereinander fördern. Er vertritt alle Eltern gegenüber dem Team und dem Träger. Etwa zwei Mal pro Jahr oder bei Bedarf treffen sich die Elternvertreter mit dem Team des Kinderladens. Hier werden alle aktuellen Themen, Vorschläge, Wünsche und Planungen besprochen. Über die Inhalte der Sitzungen wird ein Protokoll verfasst und dieses in allen Gruppen ausgehängt.

## **6.6. Beschwerdemanagement**

Beschwerden von Eltern werden als Äußerungen von subjektiv unbefriedigenden Leistungen oder Verhaltensweisen verstanden. Sie werden als Möglichkeit von Verbesserung und Entwicklung von uns gesehen. Grundsätzlich nehmen wir die Beschwerden der Eltern ernst, wir hören zu und versuchen gemeinsam eine Lösung zu finden. Das bedeutet, dass wir offen für Kritik der Eltern sind und wir jede Kritik aktiv bearbeiten.

Für Beschwerdegespräche nehmen wir uns Zeit und sorgen für einen geschützten Rahmen in Form eines ungestörten Raums. Wir besprechen Beschwerden im ganzen Team, wenn eine sofortige Lösung nicht möglich ist.

Der Umgang soll immer partnerschaftlich sein und mit gegenseitigem Respekt erfolgen.

Beschwerden der Eltern werden nach Möglichkeit mit den Erzieherinnen direkt geklärt. Dazu vereinbaren die Erzieherinnen kurzfristig einen Termin für ein Elterngespräch oder nehmen Beschwerden auf und besprechen sie auf einem Gruppenelternabend. Eltern haben auch die Möglichkeit, sich an die gewählten Elternvertreter der Gruppe zu wenden.

Beschwerden, die die gesamte Kita betreffen, werden in den Elternbeiratssitzungen mit dem Team geklärt.

Die Eltern können jederzeit mit ihren Anliegen und Beschwerden auf das Kila-Team und deren Stellvertreter zukommen.



## **7. Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen**

Gemäß dem Bildungsauftrag von Kindertagesstätten sind die Gemeinwesenorientierung sowie die Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen von großer Bedeutung. Zu diesem Umfeld zählen neben familiären und institutionellen Bezugspersonen und Räumlichkeiten auch der gesamte soziale und räumliche Kontext, welcher die Kinder und deren Familien im täglichen Miteinander umgibt. Wir möchten die Kinder in ihrer Entwicklung möglichst vielschichtig unterstützen.

Daher arbeiten wir seit vielen Jahren mit den unten genannten Institutionen und in Arbeitskreisen zusammen.

### **7.1. Grundschule**

Die Grundschule unseres Einzugsgebietes ist die Schule am Erlenbach. Bei Bedarf führen wir Gespräche mit den dafür zuständigen Personen der Schule über einzelne Kinder, zum Beispiel um abzuklären, ob die Kinder die Schulreife haben oder noch nicht. Dies geschieht immer mit Zustimmung der Eltern.

### **7.2. Sozialrathaus**

Für unsere Einrichtungen ist das Sozialrathaus Frankfurt Nord zuständig. Eltern, die mit ihren Kindern in Frankfurt wohnen, können bei geringem Einkommen durch die Abteilung „Wirtschaftliche Jugendhilfe“ einen Teil der monatlich anfallenden Betreuungskosten erstattet bekommen. Informationen erhalten sie durch die Leitung der Einrichtung. Der „Allgemeine Soziale Dienst“ ist Ansprechpartner für alle Eltern, die professionelle Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen benötigen.

### **7.3. Frühförderstellen und Beratungsstellen**

Bei Verdacht auf physische oder psychische Entwicklungsstörungen empfehlen wir Eltern die Frühförder- oder Beratungsstellen in ihrem Einzugsgebiet. Kommt es in einer dieser Beratungsstellen zu einer gezielten Förderung des Kindes, nehmen wir mit Zustimmung der Eltern Kontakt mit dem zuständigen Therapeuten auf, um die Entwicklung des Kindes auch bei uns in der Einrichtung entsprechend zu unterstützen. Hilfreich für die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit ist die Hospitation der Therapeuten des betroffenen Kindes bei uns.

### **7.4. Zahnarzt**

Die Zahngesundheit und die gesunde Ernährung spielen in unsere Einrichtung eine große Rolle. Daher erarbeiten wir jährlich eine Projektwoche mit dem Namen „Zahnwoche“ in der wir eine Zahnarztpraxis besuchen um den Kinder vorab die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen.

## **7.5. Zusammenarbeit auf Wunsch der Eltern**

Auf Wunsch der Eltern führen wir auch Telefonate oder persönliche Gespräche mit Ergotherapeuten, Logopäden oder dem Sozialpädagogischen Zentrum. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Eltern und helfen ihnen auch in persönlichen Gesprächen mit anderen Institutionen weiter.

## **7.6. Arbeitskreise**

### *7.6.1. Stadtteilarbeitskreis*

Dem Stadtteilarbeitskreis gehören alle Einrichtungen und Institutionen aus dem Stadtteil an, die in irgendeiner Weise mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Alle zwei Monate trifft sich der Arbeitskreis, um die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten. Es werden spezifische Probleme des Stadtteils thematisiert, kommunalpolitische Entscheidungen diskutiert bzw. öffentlich kritisiert. Darüber hinaus bietet der Arbeitskreis auch die Möglichkeit, andere Einrichtungen besser kennenzulernen und deren Möglichkeiten bzw. Ressourcen zu nutzen.

### *7.6.2. Regionaltreffen*

An diesem Arbeitskreis nehmen alle Einrichtungen des BVZ teil die in eine Region zusammengefasst wurden. Dadurch werden mehrere Stadtteile von Frankfurt vernetzt und treten in einen Austausch. Neue Themen und Probleme werden bearbeitet und neue Impulse gesetzt.

### *7.6.3. Leitungsarbeitskreis*

Der Leitungsarbeitskreis der Trägergesellschaft hat die Aufgabe, die Fort- und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten. Tagespolitische Entwicklungen im Rahmen der Kinderbetreuung werden hier diskutiert und hinterfragt, Informationslücken vonseiten des Trägers geschlossen und rechtliche Fragen geklärt. Im Leitungsarbeitskreis treffen sich die Leitungskräfte, um aktuelle Probleme in den Einrichtungen zu besprechen und um regelmäßig im Austausch mit anderen Kolleginnen zu bleiben.

### *7.6.4. Teamleitungsarbeitskreis*

Um die Vernetzung der kleinen Einrichtungen (Teamleitung) zu fördern finden mehrmals jährlich sogenannte Teamleitungsarbeitskreise statt in denen sich Fachkräfte ohne Leitung treffen und in den Austausch miteinander treten. Teamgeleitete Einrichtungen können auch am Leitungsarbeitskreis teilnehmen.

## **8. Qualitätsmanagement**

Unser Qualitätsmanagement-Programm soll die umgesetzte Arbeit qualitativ sichern und weiterentwickeln. Das gesamte bzw. das betroffene Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Standards in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um.

Für den Bedarfsfall halten wir uns die Option offen, Moderatoren bzw. Supervisoren in unsere Qualitätsmanagement-Prozesse miteinzubeziehen. Die Erfahrungen mit der Qualitätsmanagement-Arbeit haben gezeigt, dass ein Blick von außen sehr hilfreich ist. So ist auch denkbar, dass ein halbes Jahr nach einem solchen Treffen ein neuer Moderator in die Einrichtung geht und neue Impulse für den Qualitätsmanagement-Prozess gibt.

Die geleisteten Arbeitsschritte werden in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert: Das macht die Entwicklung für alle Beteiligten nachvollziehbar und hält Abläufe transparent. Nach außen hat das Handbuch die Funktion, die Qualität der pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern, dem Träger, den Kooperationspartnern und den Institutionen darzustellen.

# Impressum

Kinderladen Die Wiesenwichtel

Alt-Erlenbach 65  
60437 Frankfurt

Telefon: 06101 40 78 15  
Telefax: 06101 40 78 16  
E-Mail: wiesenwichtel@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH  
Mainzer Landstraße 209-211  
60326 Frankfurt am Main

Telefon: 069 219367-00  
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: das Team des Kinderladens „Die Wiesenwichtel“

Fertigstellung: Juni 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum des Kinderladens Die Wiesenwichtel. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.